Rückblende

Am 20.1.2013 fand in Österreich eine Volksbefragung statt, bei der nur die Wehrpflicht (mit Zivildienst) oder ein Berufsheer(mit Sozialjahr) und nur Ja oder Nein zur Auswahl standen. Wer sich gegen die Wehrpflicht und gegen ein Berufsheer aussprach, dessen Stimme war ungültig. Die Mehrheit stimmte für die Wehrpflicht, aber in erster Linie, weil ihnen suggeriert worden war, die Abschaffung der Wehrpflicht bedeute auch das Ende des bei der Bevölkerung so beliebten und von allen als sehr hilfreich empfundenen Zivildienstes. Es wurde auch so getan, als ob zu einem effektiven Katastrophenschutz ein Heer unbedingt notwendig sei.

Interessant, dass 20 Jahre früher(1993) der Zivildienst verlängert werden sollte, um ihn gegenüber dem kürzeren Präsenzdienst unattraktiver zu machen, denn inzwischen entschieden sich aus der Sicht der militärischen Landesverteidigung „zu viele“ Jugendliche für den Zivildienst. An der Diskussion, die sich damals in den Vorarlberger Nachrichten entzündete, nahm ich auch teil, wurde aber mehrfach belächelt und verhöhnt. Verbündete fand ich bei der Führung der Katholischen Jugend(KJ), bei einem jüngeren Kaplan und dann beim Wiener Weihbischof Florian Kuntner. Anschließend ein paar Kostproben vom August und September 1993.

Landesverteidigung mit oder ohne Heer

Landesverteidigung auch christliches Anliegen (VN 11.8.1993)
Die Vorarlberger KJ-Führung, jahrelang als einseitige Werberin für den Zivildienst tätig, lernt nichts dazu. Dass gerade die Entwicklung in Europa in den letzten Jahren ein zwingender Beweis für eine selbstständige österreichische Landesverteidigung ist, wird negiert. Den vollkommenen Realitätsverlust zeigen die Forderung nach Ausgliederung des Zivildienstes aus der Umfassenden Landesverteidigung und die Behauptung, eine militärische Bedrohung Österreichs aus der Nachbarschaft sei unwahrscheinlich geworden. Schlechthin eine Beleidigung gerade für die vielen Christen, die als Soldaten Dienst tun, ist die Feststellung, „die Gesellschaft müsse froh sein, dass sich immer mehr junge Menschen der militärischen Ausbildung entzögen.“ Der Österreicher Franz Jägerstätter …….
Ein österreichisches Bundesheer auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht, gebildet nach den Prinzipien des Milizsystems, ist die militärisch effektivste, ökonomischste und der Demokratie gemäßeste Form der Organisation der Landesverteidigung. Dass zur Sicherung einer ausreichenden Anzahl einberufbarer Jungmänner die Zeit des Zivildienstes als Ersatz für den Wehrdienst bis doppelt so lang dauern kann, ist europaweit üblich und daher selbstverständlich. Die Aufgabe verantwortungsbewusster Politiker bei der Novellierung des Zivildienstes zu Ende dieses Jahres ist die bestmögliche Sicherheit für Österreich und nicht die Pflege liebgewordener Bequemlichkeit.
Mag. Wolfgang Türtscher, Präsident der Gesellschaft für Landesverteidigung und Sicherheitspolitik, Götzis

Milizverband Vorarlberg kritisiert SPÖ-Haltung (VN 19.8.1993)
Bregenz. Heftige Kritik an der „heuchlerischen SPÖ-Haltung“ in Zusammenhang mit der Diskussion um eine Zivildienstverlängerung übte gestern der Milizverband Vorarlberg. In einer Aussendung forderte der Präsident des Milizverbandes, Karlheinz

Sandholzer die SPÖ-Bundesgeschäftsführer Cap und Marizzi auf, „ihre opportunistische Doppelzüngigkeit“ einzustellen. Man könne nicht für eine allgemeine Wehrpflicht und das Milizsystem sein, und gleichzeitig die Attraktivität des Zivildienstes erhöhen. Die Verlängerung des Zivildienstes sauf 16 Monate sei zur Sicherstellung einer ausreichenden Zahl von Soldaten unbedingt notwendig, betonte Sandholzer.
Es sei unehrenhaft, ständig zu verlangen, dass das Bundesheer attraktiver werden müsse. Jeder normale Mensch wisse, dass das Einrücken in eine Armee immer unattraktiv sei, formulierte der Präsident des Milizverbandes. Wer dies negiere, handle staatspolitisch verantwortungslos..

Soziale Verteidigung wäre christlicher (VN 21.8.1993)
In den Leserbriefen der letzten Zeit wird oft behauptet, auch Christen hätten die Pflicht, sich für das Heer einzusetzen, weil Landesverteidigung auch ein christliches Anliegen sein müsse. Dabei wird immer wie selbstverständlich vorausgesetzt, dass Landesverteidigung nur mit einem Heer und mit Waffen möglich sei. Nun gibt es aber schon lange Programme sozialer Landesverteidigung. Warum werden die Zivildiener nicht darin geschult? Die meisten von ihnen sind durchaus bereit, im Notfall ihr Land zu verteidigen, nur nicht mit Waffen. Wir haben außerdem in Österreich Hildegard Goss-Mayr, die weltweit wohl bekannteste und erfahrenste Vertreterin der gewaltfreien Aktion. Diese könnte unsere Zivildiener(und warum nicht auch die Präsenzdiener?) in die Methoden der Gewaltfreiheit einführen, die in erster Linie darauf abzielen, Konfliktherde früh zu erkennen und zu beheben, bevor es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen kommt. Es gäbe also die Möglichkeit, durch Erziehung zur Gewaltfreiheit Konflikte zu vermeiden oder vor deren offenem Ausbruch zu beheben. Und für die „Ernstfälle“, die dann viel seltener würden, gäbe es als letzten Ausweg immer noch die gewaltfreien „Waffen“ der sozialen Verteidigung. Ein solches Konzept lässt sich leicht mit dem christlichen Glauben vereinbaren. Ich glaube nicht, dass dasselbe von einem Konzept gesagt werden kann, das stillschweigend davon ausgeht, dass es auf dieser Welt nicht stärkeres gebe als die Gewalt zerstörerischer und todbringender Waffen.
Pfr. Helmut Rohner, Dornbirn

Verteidigen ja, aber menschlich (Vorarlberger Kirchenblatt 29.8.1993)
Die Landesverteidigung wird aus verschiedenen Gründen in den letzten Wochen in Vorarlberg und ganz Österreich heiß diskutiert. Dazu ein Vorschlag: Kein junger Mensch wird mehr zum Heer eingezogen. Dafür werden alle jungen Menschen unseres Landes, Buben wie Mädchen, in einem verpflichtenden sozialen Jahr in den Geist und in die Methoden der aktiven Gewaltfreiheit sowie der sozialen Landesverteidigung eingeführt. Die neue Generation wird dadurch befähigt, Konflikte und ihre Ursachen früh zu erkennen und Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Unzählige Konflikte können dadurch im Keime erstickt werden, bevor es zur Gewaltanwendung kommt. Sollte trotzdem jemand unser Land mit Gewalt bedrohen, wären wir das erste Land in der Welt, das mit einer in sozialer Verteidigung ausgebildeten Bevölkerung gut gerüstet wäre, sich ohne Waffen und ohne Gewalt wirksam zu verteidigen.
Nicht nur in uns Christen, in jedem Menschen gibt es eine natürliche (wohl vom Schöpfer in ihn hineingelegte) Hemmschwelle, die ihn daran hindert, einen andern Menschen umzubringen. Es ist kaum zu leugnen, das die militärische Ausbildung gerade diese Hemmschwelle aktiv abbaut. Aus dieser Sicht wird die Aussage der Vorarlberger KJ-Führung verständlich, wenn sie meint, die Gesellschaft müsse froh sein, dass immer mehr junge Menschen sich der militärischen Ausbildung entziehen.

Das ist nicht, wie manche meinen, eine Beleidigung der vielen Christen, die als Soldat Dienst tun. Es ist vielmehr die ernste Frage an alle Präsenzdiener (ob Christen oder nicht): Seid ihr euch bewusst, was ihr in eurer Ausbildung eigentlich tut oder mit euch getan wird?
Pfr. Helmut Rohner, Dornbirn

Schade … (VN 30.8.1993)
… dass die Bosnier Herrn Pfarrer Rohners Leserbrief über die „Soziale Verteidigung" nicht zu sehen bekommen, sonst hätten Zehntausende vergewaltigter Frauen, massakrierter Männer und Kinder die Möglichkeit, ihrem Leiden schlagartig ein Ende zu setzen. Wer ist so nett und schickt ihnen die „VN" vom 21. August? Ironie beiseite, ich habe die Kirche vor einigen Jahren vor dem Rundumschlag von Prof. Ilg („Die Irrtümer Roms") verteidigt, indem ich darauf verwies, dass das kirchliche „Bodenpersonal" im Laufe der Jahrhunderte eben oft dem Zeitgeist nachbetete. Wenn einzelne Vertreter der Kirche einen so herzhaften Stumpfsinn von sich geben wie der oben zitierte, dann wird man auch das der Kirche dereinst ankreiden.
Manfred Linker, Dornbirn

Zivildienst schwächt Wehrdienst (VN 3.9.1993)
Mit bemerkenswerter Regelmäßigkeit tauchen in unsern Medien Wehklagen bestimmter Herren auf. Die Angst vor imaginären Feinden, aber auch ganz besonders die naive Fixierung auf das Militär als einzige Möglichkeit der Landesverteidigung scheinen diesen Herren schlaflose Nächte zu bereiten. Besonders aber macht ihnen in diesem Zusammenhang der Zivildienst und in letzter Zeit die ansteigende Anzahl junger Männer, die diesen Dienst an der Allgemeinheit dem Dienst beim Bundesheer vorziehen, Sorge. Bisher habe ich zu den diversen Leserbriefen und Artikeln mehr oder weniger geschmunzelt, aber eine Bemerkung des Herrn Kuntner in den „VN" vom 27. August treibt mich zu einer Stellungnahme. Herr Kuntner schreibt, dass etwa 12.000 junge und gesunde Männer es vorziehen, sich dem Schutz ihrer Angehörigen zu entziehen. Diese Aussage erachte ich als grobe Beleidigung all derer, die sich ernsthaft Gedanken machen, was in Zukunft unsere Heimat wirklich schützen kann. Dass es die militärische Verteidigung nicht sein kann, das sieht man doch mit jedem Blick auf unsere Vergangenheit, oder auch mit jedem Blick in Richtung des ehemaligen Jugoslawien. Wenn ich persönlich daran glaube, dass wir Menschen einmal Abstand von jeder Art von Gewalt nehmen können, indem wir lernen, mit unsern Konflikten anders umzugehen, dann entziehe ich mich nicht dem Schutz meiner Angehörigen, sondern ganz im Gegenteil, dann versuche ich etwas zu erreichen, was tatsächlich Schutz bedeuten kann. Weder der Kasernendrill noch die neueste Wehrtechnik können doch schlussendlich aus dem Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt führen, sondern nur ein Umdenken in den Köpfen der Menschen. Stellen wir uns vor, alle Präsenzdiener eines Jahrgangs würden sechs Monate lang Theorie und Praxis der Gewaltlosigkeit einüben. Welche Wirkung könnte unser Österreich auf die gewaltgeplagte Mitwelt haben.
Mag. Norman Buschauer, Kaplan, Zivildiener 82/83, Frastanz

Pfarrer Rohners blendende Phantasie (VN 4.-5-9.1993)
Im Vorarlberger Kirchenblatt vom 29. August schrieb Pfarrer Rohner aus Dornbirn einen interessanten Artikel über „gewaltfreie Verteidigung". Eine größere Entgegnung würde zu weit führen. Er schreibt unter anderem: Das Heer wird aufgelöst, dafür werden alle jungen Buben und Mädchen unseres Landes in einem verpflichtenden Sozialjahr in den Geist und die Methode der aktiven Gewaltfreiheit sowie der sozialen Landesverteidigung eingeführt. Ein weiterer Auszug: Wir wären das erste Land der

Welt, das mit einer sozialen Verteidigung ohne Waffen und ohne Gewalt sich wirklich verteidigen könnte. Geistreicher geht es wohl nicht mehr. Manfred Linker aus Dornbirn hat in den VN vom 30. August eine entsprechende Entgegnung gebracht, in der er die Phantasie des Pfarrers Rohner mit „herzhaftem Stumpfsinn“ einordnete. Man könnte diesbezüglich noch zwei Beispiele anführen. Hätte Pfarrer Rohner während des 1.Weltkrieges gelebt, als die Italiener Österreich in den Rücken fielen, ganz Tirol bedroht war, so hätte er sicher seine einjährig feiwilligen Buben und Mädchen (innerhalb des obigen Sozialjahres) an die italienische Südfront gestellt. Die Italiener hätten sicher beim Anblick dieser friedlichen Schar fluchtartig die Grenzen verlassen und wären in ihre Kasernen zurückgekehrt. Oder sie hätten diese „Jungschar“ auf die Seite gestoßen und wären ohne einzigen Schuss bis Innsbruck oder gar bis Bregenz marschiert. Es wäre dann vermutlich heute ganz Tirol italienisch. Gott sei Dank haben damals die Tiroler „Mander“ vom 15-jährigen bis zum Greis ihre Heimatgrenze gehalten, bis das reguläre Militär kam. Ein zweites Beispiel: Hätten die Kärntner Freiheitskämpfer 1918/19 von der Rohnerschen Gewaltfreiheit Gebrauch gemacht, wäre heute vermutlich Kärnten noch jugoslawisch. Ja, unsere heutigen modernen Priester können so ziemlich alles machen, sie sind ja niemandem Rechenschaft schuldig.
Wilhelm Hepberger, Beschling

Nicht mehr üben für den Krieg (VN 20.9.1993)
Ironisch bezeichnete M. Linker meine Gedanken zur Erziehung der Jugend zur Gewaltfreiheit und zur Sozialen Verteidigung als „herzhaften Stumpfsinn“. W. Hepberger lobte meine „blendende Phantasie“ und kommentierte: „Geistreicher geht es wohl nicht mehr.“ Beide deuteten an, dass ich für solche von der Tradition abweichenden Gedanken von der Kirche eigentlich zurückgepfiffen werden sollte. Inzwischen werden sich diese Herrn gewundert haben, dass auch Bischof Florian Kuntner in Wien gesagt hat, er sehe in der zunehmenden Zahl von Zivildienern ein positives Zeichen. Damit komme nämlich zum Ausdruck, dass immer mehr junge Menschen kollektive Gewalt als Mittel zur Konfliktlösung ablehnen. Ich möchte noch hinzufügen, dass sich meine Phantasie an der Bibel entzündet hat. Wie viele Päpste – neben unzähligen Staatsoberhäuptern und sogar einer Reihe von Generälen und Kriegsministern – haben schon beschwörend ausgerufen „Nie wieder Krieg!“ Sie verwendeten dazu gerne das Bild aus der Bibel(Jesaja 2), wo es heißt: „Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.“ – Dieser Vers hat sich mir tief eingeprägt, und ich glaube, dass die Kriege erst dann weniger werden und vielleicht sogar ganz vermieden werden können, wenn wir aufhören, für den Krieg zu üben. Allerdings müssen wir dann für den Frieden umso systematischer und fleißiger üben. Das meinte ich mit Erziehung zur Gewaltfreiheit, Früherkennung von Konflikten und Einüben gewaltfreier Konfliktlösungen.
Pfr.Helmut Rohner, Dornbirn

Ende der Rückblende